

# Kriegsgegner einig

## Zu Lust und Risiken des Kapitalverkehrs

Lucas Zeise

---

Vieles ist erstaunlich an dieser Vereinbarung der OPEC am vergangenen Mittwoch in Wien. Die Ankündigung der Erdöl exportierenden Länder, ab Januar weniger zu produzieren, hat den Preis sofort und auch am zweiten Tag danach kräftig nach oben getrieben. Das Fass (ca. 159 Liter) Rohöl kostet jetzt deutlich mehr als 50 Dollar, nach zuvor etwa 45 Dollar. Immerhin hatte die OPEC die Kürzungsentscheidung schon im September angekündigt und damals für eine Stabilisierung des Preises gesorgt. Aber es schien den Beobachtern, den Händlern und Analysten doch ziemlich unwahrscheinlich, dass es tatsächlich zu einem so klaren Kürzungsbeschluss kommen würde.

Denn zu dem einvernehmlichen Beschluss, die Produktion um 1,2 Millionen Fass pro Tag zurückzufahren, sind immerhin miteinander Krieg führende Parteien gekommen. Innerhalb der OPEC sind Saudi-Arabien und Iran Gegner auf den Schlachtfeldern im Jemen und in Syrien. Beide ringen um Einfluss im Irak, das seit dem Überfall der USA 2003 mittlerweile wieder zum zweitstärksten Exporteur der OPEC-Gruppe geworden ist. Außerdem ist bei dem Beschluss an entscheidender Stelle Russland an der Kürzungsentscheidung beteiligt. Ohne den diplomatischen Druck Russlands wäre der Deal nicht zustande gekommen. Aber gerade Russland trägt entscheidend dazu bei, dass die Kriegsallianz aus NATO-Ländern und den reaktionären Golfmonarchien Syrien als Staat nicht zerstört hat.

Die Erklärung für das Zusammenwirken von politischen Todfeinden ist im Prinzip einfach. Es ist das gemeinsame Interesse an einem höheren Ölpreis. Auch konkurrierende Kapitalisten wirken bekanntlich in Kartellen zusammen, wenn ihre Chefs meinen, dass es ihnen nützlich ist. Aber der Anblick nicht nur von Konkurrenten sondern von Krieg führenden Parteien, die – so steht es im Kommuniqué von Wien – nach »dem Prinzip des guten Glaubens« einen gemeinsamen Beschluss fassen, das ist selten und bemerkenswert.

Noch ist nicht alles in trockenen Tüchern. Noch ist nicht klar, wer neben Russland weitere 300.000 Fass pro Tag weniger Öl produzieren soll. Nicht klar ist auch, wie schnell und stringent der Kürzungsbeschluss durchgesetzt wird. Die jetzt erreichte Übereinkunft der Exportstaaten kann jederzeit wieder auseinanderfallen. Dass der Ölpreis nachhaltig und kräftig steigt, ist in naher Zukunft sehr unwahrscheinlich. Dazu ist das industrielle Wachstum der Weltwirtschaft zu gering. Bei anhaltender Nachfrageschwäche bleibt die Entwicklung der Rohstoffpreise verhalten.

Für Ölverbraucherländer wie Deutschland laufen die Sondervorteile der vergangenen zwei Jahre langsam aus. Sinkende Energiepreise haben die Kosten für Unternehmen gesenkt und auch den Privathaushalten trotz stagnierender Löhne mehr Kaufkraft in der Tasche gelassen. In EU-Europa hat dieser Umstand die eigentlich katastrophale Lage – vorübergehend – abgemildert. Damit ist es jetzt wahrscheinlich vorbei.

---

<http://www.jungewelt.de/2016/12-03/045.php>